

Herwig Duschek, 13. 8. 2009

[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

## 101. Artikel zu den Zeitereignissen

In Gedenken an die Toten, Trauernden und Traumatisierten der okkulten Verbrechen vom 11. 3. 2009 in Winnenden/Wendlingen, vom 9./10. 4. 2009 in Eislingen und vieler weiterer Orte.

### Die Fähren „Princess Ashika“ und „Princess of the Stars“: Unglücke oder okkulte Verbrechen? Teil II

(Ich schließe an Artikel 100 an)

Wir betrachten zwei Bilder der „Princess of the Stars“<sup>1</sup> etwas näher, ...



...insbesondere die Aufschrift und den Anker.



Und das rechte Bild gedreht, so dass man die Aufschrift „Princess of the Stars“ lesen kann:

<sup>1</sup> Diese sind auch in Artikel 100 zu sehen



Es fällt auf, dass die Aufschrift bei dem „gekehrten“ Schiff mit dem Anker (unterhalb) abschließt, bei der „Princess of the Stars“ (linke obere Bilder) hingegen nicht. Dort besteht ein deutlicher Abstand.

Nun könnte man sagen: bei dem „gekehrten“ Schiff handelt es sich um die rechte Steuerbordseite, bei der „Princess of the Stars“ hingegen um die linke Steuerbordseite. Entsprechend könnte sich das Design der linken von der rechten Seite unterscheiden<sup>2</sup>. Dies wäre aber außergewöhnlich.

Außerdem:

- die Aufschrift „Princess of the Stars“ bei dem „gekehrten“ Schiff ist in der bläulichen Farbe, wie ein Teil des Schiffsrumpfes gehalten. Bei der „Princess of the Stars“-Fähre ist die Aufschrift dunkelgrün-schwarz und die Farbe des Schiffsrumpfes unterhalb dem Weiß ist blaugrün
- der Schiffsrumpf bei dem „gekehrten“ Schiff endet in einer rostbraun-rötlichen Farbe und ist bei der nach vorne zeigenden Ausbuchtung fast doppelt so groß, wie der bläuliche Streifen. Bei der „Princess of the Stars“-Fähre müsste diese Ausbuchtung und damit das untere Ende des Schiffes ungefähr dort sein, wo der rechte gelbe Strich endet. Wiederum dieses Maß auf das „gekehrten“ Schiff zu übertragen hieße: das obere Ende des Schiffes müsste ungefähr dort sein, wo (in die Tiefe des Wassers gehend) der gelbe lange Strich endet (s.u.).



<sup>2</sup> Wir gehen davon aus, dass das Schiff zwei Anker hat.



Dies ist unmöglich. Das heißt, dass dieses Bild gefälscht ist – wahrscheinlich auch das andere Bild mit dem „gekeenterten“ Schiff (s.o.).

Wenn hier schon Fälschungen vorliegen, dann ist davon auszugehen, dass die offizielle Version gelogen ist.

Schnitt. Um einen Verständnisansatz dafür zu entwickeln, was mit den 794 Menschen und dem Schiff geschehen sein könnte, werde ich das US-„Philadelphia“-Experiment besprechen. In dem sogenannten „Philadelphia“-Experiment im Jahre 1943 ging es um elektromagnetische Felder.

Charles Berlitz schreibt<sup>3</sup>: Es war ... *ein Geheimexperiment der Marine, das im Jahr 1943 in Philadelphia (mit dem Kriegsschiff USS-Eldrige, s.u.) und auf dem Meer durchgeführt wurde. Es hatte zum Ziel, den Effekt eines starken Magnetfelds auf ein bemanntes Schiff zu testen. Dazu wollte man magnetische Generatoren einsetzen. Um ein auf Dock liegendes Schiff wurde also mittels pulsierender und nicht pulsierender Generatoren ein starkes Magnetfeld erzeugt. Die Resultate waren so verblüffend wie bedeutsam, wenn sie auch negative Nachwirkungen auf die Besatzung hatten.*

*Als das Experiment die erste Wirkung zeigte, wurde zunächst ein undurchsichtiges, nebeliges grünes Licht sichtbar. ...Bald war das ganze Schiff von diesem grünen Nebel erfüllt, und es begann samt der Besatzung aus der Sicht der Leute am Dock zu verschwinden, bis nur noch seine Wasserlinie sichtbar war. (...)*



(Kriegsschiff USS-Eldrige)



(Hafen von Philadelphia)

<sup>3</sup> Charles Berlitz *Das Bermuda-Dreieck*, S. 139/140, S. 147, S. 270-272, Knaur-Verlag 1978

Demnach war das Schiff durchaus da, aber nur nicht sichtbar. Weiter heißt es:  
*Ein ehemaliges Besatzungsmitglied berichtete, daß der Versuch auf See<sup>4</sup> erfolgreich war, mit einem Unsichtbarkeitsfeld in der Gestalt eines Rotationsellipsoids, das sich hundert Meter von jeder Schiffsseite erstreckte. Man konnte den Eindruck des Schiffs im Wasser sehen, das Schiff selbst jedoch nicht. Als das Magnetfeld zunahm, begannen einige Männer an Bord zu verschwinden und mußten mit einer Art Handauflegetechnik sichtbar gemacht werden. Andere wieder entfernten sich so weit von ihren ursprünglichen körperlichen Dimensionen, daß sie nur mit einem speziell entworfenen elektronischen Gerät gefunden und in den Normalzustand zurückversetzt werden konnten.*

*Für solche Fälle, wenn ein Kamerad weder gesehen noch ertastet werden konnte, hatte die Mannschaft einen komischen Ausdruck: im Sirup stecken. In Wirklichkeit war es ein Zustand aufgehobenen Lebens, wobei die volle Wiederherstellung ein ernstes Problem sein konnte. Es gab Gerüchte, daß Seeleute ins Krankenhaus kamen, starben oder geistige Störungen davontrugen. Die psychischen Fähigkeiten scheinen im allgemeinen gesteigert worden zu sein, aber viele verspürten noch Nachwirkungen der Transmutation<sup>5</sup> während des Experiments. Sie verschwanden nämlich zeitweilig und tauchten wieder auf, zu Hause, auf der Straße, in Bars oder Restaurants, zur großen Überraschung der Umstehenden...*

*Die Hälfte der Offiziere und Besatzungsmitglieder jenes Schiffes ist momentan total verrückt. Einige werden sogar heute noch in gewissen Anstalten festgehalten, wo sie geschulte wissenschaftliche Hilfe erhalten, wenn sie entweder „abschweben“, wie sie es nennen, oder „abschweben und stecken bleiben“. Das „Abschweben“, das eine Nachwirkung bei den Besatzungsmitgliedern ist, die sich zu lange in dem Magnetfeld aufhielten, ist keineswegs ein unangenehmes Erlebnis für Seeleute mit einer gesunden Neugier.*

*Das wird es jedoch, wenn sie dabei „steckenbleiben“; sie bezeichnen es dann als „Hölle KG“. In diesem Zustand kann der davon betroffene Mann sich nicht mehr aus eigener Willenskraft bewegen, wenn ein oder zwei seiner Kameraden, die sich mit ihm in dem Magnetfeld befinden, nicht schnell zu ihm gehen und ihn berühren, da er sonst „einfriert“.*

*Wenn ein Mann „einfriert“, wird seine Position sorgfältig markiert und dann das Magnetfeld abgeschaltet. Alle außer dem „Eingefrorenen“ können sich nun bewegen, sich wieder über ihren scheinbar feststofflichen Körper freuen. Dann muß das Besatzungsmitglied mit der kürzesten Zugehörigkeitszeit zu der Stelle gehen, an der er das Gesicht oder eine nackte, nicht vom Uniformstoff bedeckte Hautstelle des „Eingefrorenen“ findet. Manchmal dauert es nur eine Stunde oder etwas länger, manchmal eine ganze Nacht und einen ganzen Tag lang, und einmal dauerte es sogar sechs Monate, um einen Mann „aufzutauen“.*

*... „Eingefrorene“ empfinden den Zeitablauf nicht wie wir. Sie gleichen Menschen im Dämmerzustand, die zwar leben, atmen, hören, sehen und fühlen, aber doch so vieles nicht wahrnehmen, daß sie wie in einer Art Unterwelt dahinvegetieren. Ein Mensch, der auf „normale“ Weise erfriert, ist sich der Zeit bewusst, manchmal sogar qualvoll genau. Diese Männer empfinden die Zeit jedoch nie so wie Sie oder ich. Für die Wiederherstellung des ersten „Tiefgefrorenen“ brauchte man, wie gesagt, sechs Monate lang...*

*Diese Männer benutzen Ausdrücke wie „im Fluß hängenbleiben“ (oder im »Schub«) oder „im Gemüse“ oder „im Sirup stecken“ oder „ich schwirrte los“, um einige der noch Jahr-*

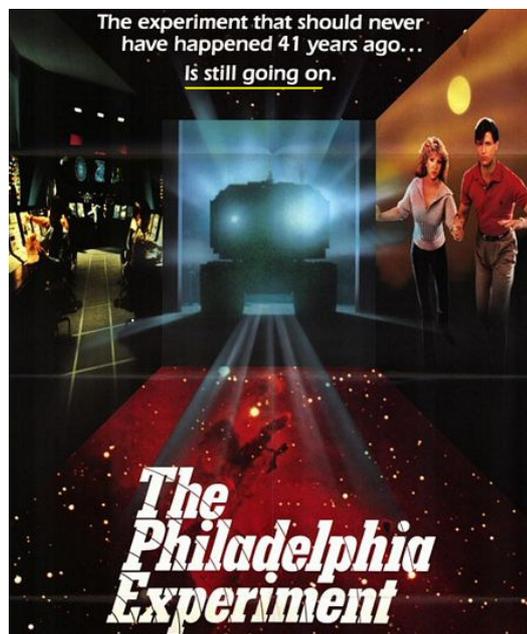
<sup>4</sup> Offensichtlich ein anderes Experiment auf offener See.

<sup>5</sup> Vgl. die Hollywood-Filme X-Men

zehnte später auftretenden Nachwirkungen des Kraftfeldexperimentes zu beschreiben, „Im Fluß hängen bleiben“ schildert genau das „Im-Sirup-stecken“-Gefühl eines Mannes, der entweder „tieffriert“ oder nur „einfriert“. „Im Schub hängen bleiben“ beschreibt, was ein Mann flüchtig empfindet, wenn er im Begriff ist, entweder ungewollt „abzuschweben“ – d. h. unsichtbar zu werden – oder im Zustand des „Tieffrierens“ oder „Einfrierens“ „steckenzubleiben“<sup>6</sup>.

Es sind nur noch sehr wenige von der Besatzung übrig, die dieses Experiment mitmachten . . . Die meisten wurden wahnsinnig, einer verschwand einfach durch die Wand seines Quartiers vor den Augen seiner Frau und seines Kindes, und zwei andere Besatzungsmitglieder (wurden nie wieder gesehen), zwei „gingen in die Flamme“, d. h. sie „froren ein“ und fingen Feuer, als sie kleine Bootskompass trugen; ein Mann trug den Kompaß und fing Feuer, und der andere eilte zu ihm, da er ihm am nächsten war, um ihm „die Hände aufzulegen“, aber er fing ebenfalls Feuer... Der Glaube an die Wirksamkeit der Handauflegetechnik wurde durch diesen Unfall zerstört, und die Männer wurden scharenweise wahnsinnig... Das Experiment als solches war ein voller Erfolg. Auf die Besatzung wirkte es sich verhängnisvoll aus ...<sup>7</sup>

Es ist deutlich, dass das „Philadelphia“-Experiment Teil des englisch-amerikanischen technischen Okkultismus und damit Teil des „Earth“- bzw. „Mind-Controll“-Programms der „Geheimen Weltmacht“ ist<sup>8</sup>. Die US-Logen-„Brüder“ geben dies auch in dem Hollywood-Film *Philadelphia-Experiment* (1984) offen zu. Unter bzw. über dem Titel steht: *The experiment, that never should have happened 41 years ago...is still going on.* Zu deutsch: „Das Experiment, das vor 41 Jahren niemals hätte stattfinden dürfen ... wird weiter geführt“ (siehe Bilder unten). Es besteht überhaupt kein Zweifel an dieser Aussage, weil die US-Militärs an jeder nur erdenklichen Teufelei interessiert sind und diese weiterentwickeln.



<sup>6</sup> Die Bearbeitung dieses Phänomens durch die anthroposophische Menschenkunde steht noch aus

<sup>7</sup> Vgl. youtube:

<http://www.youtube.com/watch?v=Ez4R21yO53E&feature=related>

<http://www.youtube.com/watch?v=RX7mn1zTL9w&feature=related>

<sup>8</sup> Vgl. Artikel 93 und 75

Bezeichnend ist, dass dieses menschenverachtende Magnetfeld-Experiment gerade im Hafen von Philadelphia stattfand und entsprechend den Namen „Philadelphia“-Experiment bekam. Philadelphia ist griechisch und heißt übersetzt: „brüderliche (oder geschwisterliche) Liebe“

(Fortsetzung folgt)